Berlin, Mai/Juni 2017 67. Jahrgang, Nr. 775/76

Erinnerung und Gedenken an den Volksaufstand vom Juni 1953

Vielzahl von Veranstaltungen und Teilnehmern zeugt vom Erstarken unseres Verbandes

Obwohl der Volksaufstand vom Juni 1953 in diesem Jahr keine runde Jahreszahl der Wiederkehr zu verzeichnen hatte, waren doch die Initiativen zahlreich und umfangreicher als in den vorausgegangenen Jahren. Und dies lag eindeutig an der Bereitschaft der VOS. sich hier wieder verstärkt einzubringen und den Kampf gegen das Vergessen geschichtlicher Brennpunkte aufzunehmen. So kam es in Neustrelitz, Chemnitz, Leipzig, Düren, Darmstadt, Erfurt, Eisenach, Wittlich und weiteren Städten zu teils beachtlichen Gedenkveranstaltungen, zu denen außer den VOS-Mitgliedern auch Politikerinnen und Politiker erschienen. In Berlin hatte Kamerad Hugo Diederich wie in jedem Jahr einen Aufruf an die Fraktionen der im Senat vertretenen Parteien verschickt, und diesem folgten diesmal weitaus mehr Interessierte als noch im vorigen Jahr. Mag sein, dass das von Diederich im Voraus abgegebene Statement einen Denkanstoß gab: "Ich denke, der 17. Juni ist ein revolutionärer Tag in der deutschen Geschichte, ein einmaliger Tag. Es gab damals viele Opfer. Und dieser Tag wird meiner Meinung nach viel zu unwürdig begangen. Das offizielle Gedenken der Politik, wir nennen es manchmal schon Kranzabwurf-Gedenken, denn wenn die Veranstaltung nach einer Stunde vorbei ist, ist auch der Gedenktag vergessen." Das Gedenken fand wie in jedem Jahr bereits um 9 Uhr am Steinplatz in Charlottenburg statt.

In den Alten Bundesländern kam es diesmal im rheinländischen Dü-

ren zu einer würdigen Gedenkfeiern. Ebenso hatten sich in Wittlich-Bernkastel (nahe der Grenze zu Luxemburg) am dortigen Gedenkstein Mitglieder der VOS versammelt, um neben dem Gedenken ein Zeichen für das Leben in Freiheit und Demokratie zu setzen.

In Mainz sorgte die VOS- Landesgruppe Hessen/Rheinland-Pfalz bereits am 16. Juni 2017 für die Erinnerung an die denkwürdigen Tage vor nunmehr 64 Jahren. Am Gedenkstein Unteilbares Deutschland wurde ein Blumengebinde mit Schleife niedergelegt und der Opfer des Mitteldeutschen Volksaufstandes sowie den Opfern stalinistischer und kommunistischer Gewalt gedacht. Das Gedenken fand anschließend in einer besinnlich harmonischen Runde seine Fortsetzung, indem man politische Themen aus der Vergangenheit und der diskutierte. Gegenwart Große Aufmerksamkeit erfuhr wie in jedem Jahr die Gedenkveranstaltung im sächsischen Chemnitz, wo die VOS seit eh stark vertreten ist und von der Politik entsprechend beachtet wird. Wie immer lud Kamerad Holker Thierfeld die Mitglieder der Bezirksgruppen sowie die Vertreter der Politik zur Gedenkstätte am ehemaligen Stasi-Knast, von dem für manchen Häftling der Weg nach Gießen führte, ein. Die Resonanz war - auch wenn einige wichtige Kameraden bereits von uns gegangen sind - sehr erfreulich. Erfreulich auch die Power- Veranstaltung in Neustrelitz in Mecklenburg-Vorpommern, wo die VOS inzwischen einen ausgesprochen starken Stand hat, da hier der Bundesvorsitzende und seine Stellvertreterin beheimatet sind. Zudem wirken die VOS-Aktivposten Dr. Fred Mrozek, Andre Rohloff, Uwe Schmucker und Peter Heubach in diesem Bundesland. Mit einem breiten Transparent (FREIHEIT STATT SOZIALISMUS) präsentierte sich ein Team, das durch Vertreter der Politik und andere Personen verstärkt wurde.

Mit Auftritten und Zeichensetzungen dieser Art knüpft der Verband an frühere Zeiten an, und wir stärken das Geschichtsbewusstsein der Gesellschaft. Wir erinnern uns aber auch an den 50. Jahrestag des Volksaufstandes, als sich der damalige Bundespräsident Johannes Rau auf diskrete, dennoch wirksame Weise für die Herausgabe eines Sonderwertzeichens (Briefmarke) hilfreich einsetzte. Der Zuschlag kam den Opfern direkt zugute und half manches Leid zu lindern.

Nach den zuletzt von uns gemachten Erfahrungen will nun freilich kein Bundespräsident mehr etwas von der VOS wissen. Die Anfrage bzw. Bitte um ein persönliches Gespräch wurde mit einem ablehnenden Schreiben beantwortet. Es seien zu viele Organisationen und Vereine, die beim Bundespräsidenten vorstellig werden möchten. So beschämend, wenn auch nicht neu eine solche Abfuhr ist. sehen wir doch einen anderen Aspekt: Die Kluft zwischen Volk und Regierenden hat zugenommen. Wir nehmen uns also unserer Sache besser selbst an. Valerie Bosse

Berichte und Fotos im Innenteil

Nachdem in Deutschland in der ersten Hälfte dieses Jahres mehrere Landtagswahlen stattgefunden haben, nähern wir uns unweigerlich dem großen Ereignis im September: die Bundestagswahl. Bevor dieser Termin aktuell wird, erscheint noch eine weitere Ausgabe der Fg. Es besteht demnach die Möglichkeit, sich zu politischen Themen und zu unserer eigenen Sache zu äußern.

In der vorliegenden Ausgabe finden wir immerhin die erste Aktion in Sachen *Wahlprüfsteine*, die der Bundesvorstand an den Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern gerichtet hat, der zugleich Vorsitzender der CSU ist. Die Unionsparteien gehören neben fünf anderen einflussreichen Parteien zu den Anwärtern für den Einzug in den Bundestag.

Mit der Formulierung dieser Wahlprüfsteine wird nun ein Beschluss der Delegierten der 31. Generalversammlung umgesetzt, der wiederum aus den Forderungen resultiert, die wir seit Langem in der Freiheitsglocke aufgeführt hatte. Diese Beschlüsse sind ebenso wie die Ergebnisse der Wahl in der letzten Fg nachzulesen gewesen.

Leider waren seit Monaten die Aktivitäten, die wir zeitweilig entwickelt hatten, nahezu zum Stillstand gekommen. So sind wir beispielsweise mit unseren Forderungen zur Wiedergutmachung der in der Haft geleisteten Zwangsarbeit verstummt, es finden keine Gespräche statt, wir sind auch in der Öffentlichkeit zu defensiv. Liegt es daran, dass wir nicht entschlossen oder stark genug sind, uns für uns selbst einzusetzen? Oder sind wir zunehmend in ein Schattendasein geraten, das wir mehr oder weniger in unserer eigenen Gesellschaft fristen? Dass wir mit Mahnungen und Forderungen in Erscheinung treten, verdanken wir in erster Linie einzelnen Kameraden wie Peter Heubach oder André Rohloff. Wir können uns aber nicht darauf verlassen, dass uns die UOKG alle Aktivitäten abnimmt, zumal wir im Dachverband keineswegs die hervorstechende Rolle spielen, die wir geschichtlich und laut Mitgliederzahl einnehmen sollten.

Deutlich sagen muss man allerdings, dass wir als VOS dennoch im Rahmen unserer Möglichkeiten eine Menge leisten. Allein dass wir nach wie vor eine eigene Zeitung herausgeben, eine Geschäftsstelle im Herzen der Hauptstadt Berlin unterhalten und in der Lage sind, Demonstrationen zu initiieren, ist beachtlich. Und das alles ohne Fördermittel. Nicht zuletzt sollten wir daran denken, dass wir vor nicht langer Zeit auf einem beträchtlichen Schuldenberg gesessen haben, den wir aus eigener Kraft abtragen konnten.

Auf ein Wort des Redakteurs

Ich halte es daher auch für angemessen, dass sich einzelne Kameradinnen und Kameraden gegenüber den Abgeordneten der Parteien im Sinne unserer Ziele und Forderungen äußern. Es müssen ja keine langen Schreiben sein, es reicht eine kurze Mitteilung oder die Kopie eines Beitrags aus der Freiheitsglocke. Sinnvoll wäre es, das Schreiben nicht an einen Politiker zu richten, sondern es bei der Bundesgeschäftsstelle der VOS einzureichen, damit es mit anderen zusammengefasst und an einen Angeordneten unseres Vertrauens gesandt werden kann. Wichtig ist die Angabe des Absenders.

Die Parteien stellen in diesen Tagen ihre Wahlprogramme vor, sie diskutieren Vorschläge, und sie sichten unter den Wählergruppen, wo noch Stimmen abzuschöpfen sind. Man sollte dabei auch vor Martin Schulz oder Christian Lindner nicht Halt machen. Die SPD hat bei allen Landtagswahlen in 2017 den Kürzeren gegenüber der CDU gezogen. Sollte es nach der Wahl im September erneut zu einer großen Koalition kommen, so hätten wir schon mal ganz gut vorgesorgt. Mittlerweile ist Hubertus Heil wieder Generalsekretär der SPD. Er ist aus der vorigen Amtszeit in diesem Posten bereits durch mehrere Anschreiben mit unseren Problemen vertraut und könnte diese bei der Parteiführung einbringen. Aber auch mit der FDP haben wir einst über die Wiedergutmachung des SED-Unrechts verhandelt. Herr Schmidt-Jortzig hat uns 2002 versichert, dass die FDP für eine Opferrente in Höhe von 500 Euro plädiere. Leider ist das nicht protokolliert worden. Die Einstellung dürfte sich jedoch auch in der gegenwärtigen Parteispitze nicht geändert haben.

Als sehr erfreulich kann man die Reaktion von B' 90/ Die Grünen bezeichnen. Die Partei hat als erste (und bisher einzige) auf die Zusendung unserer Wahlprüfsteine reagiert. Sie hat in ihr Wahlprogramm fast alles aufgenommen, was wir seit Jahren in der Freiheitsglocke gefordert haben und was nun auch die Delegierten zur Generalversammlung schlossen haben. Dazu gehören die Erhörung der Opferrente an die jährliche Inflationsrate, die Aufhebung des 180-Tage-Limites bei der Gewährung, sowie in Teilen die Einführung einer Vererbbarkeitsregelung, die jedoch auf den Prüfstand müsste. Berücksichtige werden sollen auch politische Häftlinge, die in den Ostblockstaaten verurteilt wurden. Damit kommt uns die Partei in sehr großen Schritten entgegen, und ich persönlich nehme, sollte das Programm so bestätigt werden, meine vormaligen Vorwürfe gegen die Partei zurück.

Das Programm ist erst am 23. Juni veröffentlicht worden, also lange nach Redaktionsschluss. Es kann aber im Internet eingesehen werden – und in der nächsten Fg.

Abschließend auch ein Wort zu Die Linke. Natürlich würde sich diese Partei - mit großen Worten auch für Verbesserungen für uns einsetzen. Sie bietet ihre Unterstützung regelrecht an, und es gibt ja auch Initiativen die hier blind zugreifen. Gewiss kann jeder selbst entscheiden, ob er sich auf ein solches Techtelmechtel einlässt. Wir als VOS nehmen davon Abstand. Bei den Linken sitzen nach wie vor kommunistische Hardliner, die dieses Land in den Abgrund führen möchten. Will man denen dann auch noch das Argument zuspielen, dass sie ihren einstigen Opfern einen Dienst erwiesen haben? Die Antwort lautet Bis zur nächsten Ausgabe

Ihr Alexander Richter

Hauptthema dieser Ausgabe: Gedenken an den Juni-Aufstand von 1953

naupttnema dieser Ausgabe: G	euein	ken an den Juni-Aufstand von 1	933
Titelseite		Ein 90-Jähriger sucht Wahrheiten und Wege	8
Den 17. Juni wieder mit mehr Würde und in		Großes Interesse an DDR-Schicksal	
wahrem Gedenken begehen		Barbara Große erfährt von mehreren Seiten	
VOS macht punktuell auf ein wichtiges geschicht	-	ausnahmslos gute Beurteilungen	9
liches Ereignis aufmerksam		Überraschungsbesuch bei Neunzigjähriger	
Redaktionsthema:		Würdigung für Melanie Kollatzsch	9
Wir sind stark, sollten aber noch stärker sein		Mehr als sechzig Jahre in der VOS!	
Die Situation und die Forderungen der VOS vor	•	Ehrungen verdienter Kameraden	9
den kommenden Bundestagswahlen	2	Man sollte schon genau(er) hinschauen	
Die flotte "Rollator-Truppe" und fehlendes		Karl Marx. Chefideologe und Rassist?	10
"Kleingeld" passen zusammen		Eine solche Chance kommt nicht wieder	
Ein persönlich gestalteter Rückblick auf die 31.		Ideen zur Verwendung der gigantisch hohen	
Generalversammlung vom April 2017	4	Steuereinnahmen.	11
Die Fakten kamen spät ans Licht		Zwei Anmerkungen zu zwei Kanzlern	
Der Tod eines Studenten in West-Berlin	4	- Adenauer rettete auch politische Häftlinge	11
Wir bitten um Aufnahme unserer Forde-		- Kohls Leistung bleibt einmalig	11
rungen in Ihr Wahlprogramm		Geschichte eines Clowns in einer überwie-	
Die ersten "Prüfsteine" wurden verschickt.		gend humorlosen Gesellschaft namens DDR	
Empfänger ist die CSU	5	Heinz Streblow und Michael Schuster mit einem	1
Aktiv, kritisch und hilfsbereit		Buch über Schicksal eines Zirkus-Akteurs	12-13
Über eine (baldige) Neunzugjährige	5	Ihn fasste das Leben nicht mit Samt-	
Fg-Thema im Mai/Juni: Das Gedenken an		handschuhen an	
den Volksaufstand vom Juni 1953		Ein Kurzporträt über Heinz Streblow	13
- Wittlich-Benkastel verzeichnet erfreuliches		Lasst Blumen zum Gedenken sprechen	
Interesse in der Bevölkerung	6	Erinnerung kann auch sanft und bunt und	
- Mut der Arbeiter und Angestellten in Dü-		trotzdem beharrlich gestaltet sein	14
ren öffentlich gewürdigt	7	Die Wahrheit ist eigenartig stur	
- In Neustrelitz herrschte Einigkeit: Freiheit	-	Politische Lyrik für die Opfer und die Frei-	1.5
statt Sozialismus	7	heitsglocke	15
- Würdiges Opfergedenken und Kranznie- derleung in Mainz	7	Die VOS: ein Bittsteller wie viele andere?	1.5
- Chemnitz: Endlich den Lern- und Gedenk-	/	Antwort vom Büro des Bundespräsidenten	15
	15	Gemeinsam können wir das Ziel erreichen	
Ist es nur das Auge des Gesetzes	10	Weg mit den akademischen DDR-Graden	16
Über den Nutzen und die Gefahr von Überwa-		Suche/ Veranstaltungen 8, 12) 16
chungskameras in der Öffentlichkeit	6		1, 16
Blutkonserven für harte Devisen?	-	Notizen/ Vorstand	11
Die Vorgänge in der Haftanstalt Gräfentonna			8, 11
bleiben ungeklärt	8	Ehrungen/ Geburtstage 5, 9, 1	
Geht es aufwärts oder ist es in der VOS still	-	Impressum / Aufruf,	20
geworden?		-	
5			

Sommerloch? Zahl der Spender für die VOS rückläufig

Bitte nicht nachlassen, die VOS ist stark, wenn sie finanziell stabil ist

Horst Krutzsch, Uta und Rodolf Keick, Christoph Melzer, Alfred Czubek, Gisela Lotz, Günter Prescher, Wolfgang Seidel, Klaus Wiese, Felix Heinz Holtschke, Werner Modrow, Bodo Wegner, Friedrich Hübner, Paul Radicke, Heinz-Günter Lohoff, Wolfgang Sendzick, Frank Dickmann, Helmut Günther, Roland Liebold, Kurt Schlepps, Heinz Noack, Klaus Fischer, Barbara Große, Lothar Baumann, Horst Lindemuth, Dr. Klaus Rintelen,

Wolfgang Thamm, Brigitte Voelkel, Gisela Gärtig, Herta Lahne, Friderun und Egon Seel, Joachim Bergter, Karl-Heinz Ulrich, Günther Müller, Helmut Meng, Katrin Dahlmeier, Alexander Wörner, Dr. Martin Hoffmann, Gottfried Freund, Reinhard Golde, Gerhard Bohne

Wir danken den Spendern, die in diesen Zeiten immer noch etwas für die VOS übrig haben.

Bitte auch keine Rückstände in der Beitragszahlung zulassen!

Der Deutsche Bundestag würdigt das schwere Schicksal der Opfer und ihrer Angehörigen, denen durch die kommunistische Gewaltherrschaft Unrecht zugefügt wurde. Sie wurden gefoltert, gequält und getötet. Sie wurden in ihrem beruflichen Fortkommen behindert, schikaniert und diskriminiert. Sie wurden verschleppt. Sie wurden unter Missachtung elementarer Grundsätze der Menschlichkeit aus ihrer Heimat, von Haus und Hof und aus ihren Wohnungen vertrieben. Sie wurden an Eigentum und Vermögen geschädigt.

Aus: Ehrenerklärung für die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft vom 17. Juni 1992, BR-Drucksache 431/92

Dass wir in Vergessenheit geraten, können wir selbst ändern

Gedanken und Gefühle eines "Hinterbänklers" / Unser schreibfreudiger Kamerad Heinz Streblow aus Bernburg liefert eine nachträgliche Reportage über die 31. Generalversammlung der VOS

Wieder einmal Friedrichroda als Ort der 31. Generalversammlung 2017. Ich sitze in der letzten Reihe und habe eine gute Übersicht über das Geschehen vor mir. Muss erschreckt feststellen, wie sich die Reihen wieder mal "gelichtet" haben. Kein Wunder, wo uns doch die Politik mit einer großen Keule voll eins "auf die Nuss" gibt, damit wir schneller in der Versenkung verschwinden – á la "biologisch abbaubar".

Nun stehen wieder die Wahlen vor der Tür, und es werden wieder "Wahlbausteine" übereinander gealle Tagesordnungspunkte zügig "über die Bühne gehen können".

Es klappt erfreulicherweise alles reibungslos, keinerlei Endlos- Debatten wie oft genug in früheren Jahren erlebt, und keinerlei Hinterhältigkeit, man fällt sich nicht in den Rücken. Bravo, denke ich still, wenn sie sich alle im Internet, bei irgendwelchen Foren, auch so vernünftig verhalten würden, dann könnte eine starke VOS auch in der Öffentlichkeit wieder eine wichtige Rolle spielen.

In meiner Bezirksgruppe in Bernburg gibt es eine große PolitikverMuss nun Schluss machen, der Abwasch wartet.

Gruß von Heinz Streblow, der dickköpfige Vorpommersche 3.Mai 2017

- **1. Anm:** Das Foto (© ARK) zeigt Heinz Streblow bei der Abgabe seines Stimmzettels.
- 2. Anm: Kamerad Heinz Streblow saß tatsächlich in der letzten Reihe, dennoch sollte man ihn nicht als Hinterbänkler bezeichnen. Er ist erstens in seiner Bezirksgruppe ein Aktivposten, und er ist zweitens auch als Buchautor unterwegs.



stapelt, getreu dem Motto "Gegen das Vergessen". Dabei sind wir schon längst vergessen, da alles Geld in alle Himmelsrichtungen ausgegeben wird und über den Knochen und Gräbern der ehemals politisch Verfolgten des Kommunismus Denkmäler errichtet werden, was man besser hätte tun sollen, als sie noch am Leben waren. Heute haben sie nichts von manch schönen Worten. Damals verstarben viele in Armut. Man kann ihnen dennoch nur wünschen: Friede sei mit euch!

Neben mir in der letzten Reihe nimmt ein Ehepaar Platz, welches ich – da lange nicht gesehen - zuerst nicht erkenne. Erst als Schreibzeug und Kamera zutage kommen, bemerke ich den Redakteur der Freiheitsglocke. Aha, auch ein "Hinterbänkler"

Unter Strom stehend, wie gewohnt, fungiert als "Zuchtmeister", der Bundesgeschäftsführer der VOS, Hugo Diederich, der einen strengen Ablaufplan vorgibt, damit

drossenheit und alle würden wieder nach Berlin kommen, um der jetzigen politischen Herrschaft von "Mutti" und der "Mr.-Hundert-Prozent-Partei" gehörig den "Marsch zu blasen".

Als flotte "Rollator-Truppe" haben die Kameradinnen und Kameraden unserer Bezirksgruppe bereits reichlich in Berlin Erfahrung mit Demonstrationen sammeln können.

Leider fehlt uns dafür das nötige "Kleingeld" für die Fahrkarten.

Ein Nachsatz in eigener Sache: Habe meine Schreibmaschine nach langer Zeit mal wieder hervorgekramt. Das alte Modell verübt seltsame Streiche und setzt immer mal wieder aus.

Habe mir dennoch vorgenommen, wieder in Übung zu kommen und für euch, liebe, treue Kameradinnen und Kameraden, wieder aus Bernburg für die Freiheitsglocke zu berichten. Wir können nur noch stärker werden, wenn alle an einem Strang ziehen.

3. Ein Tipp: Das alte Modell der Schreibmaschine einmotten und einen PC erwerben, um weiterhin für die Fg tätig zu werden.

Das Geschichtsdatum

Diese Nachricht war so schlimm wie die Tat selbst

Ein West-Berliner Polizist tötete unnötig Benno Ohnesorg

Es ist ein Ereignis, das, obwohl es bereits ein halbes Jahrhundert her ist, erst 2009 so richtig an Brisanz gewonnen hat. Damals wurde bekannt, dass jener Polizist, der den Todesschuss auf den harmlosen Studenten Benno Ohnesorg abgefeuert hatte, als Informant beim DDR-Staatssicherheitsdienst registriert war. Zudem sei er gleichzeitig Mitglied der SED und der SPD gewesen. Nach 1946 war er vier Jahre im Speziallager Sachsenhausen inhaftiert. Es kann jedoch nicht davon ausgegangen werden, dass er Ohnesorg im Auftrag der Stasi er-Tom Haltern schoss.

Wir wollen wissen, ob die Parteien vor der Bundeswahl an die SED-Opfer denken

VOS-Vorstand legt den großen Parteien Wahlprüfsteine vor

Im September findet, wie wir alle wissen, die Wahl der Abgeordneten für die nächste Legislaturperiode des Deutschen Bundestages statt. Mittlerweile sind es sechs Parteien, die sich berechtigte Chancen auf den Einzug in das höchste Deutsche Parlament ausrechnen. Neben SPD, CDU/CSU ist nach den Erfolgen in mehreren Bundesländern auch wieder mit der FDP zu rechnen. Ebenso kann man auch davon ausgehen, dass nun die AfD erstmalig auf Bundesebene die Fünf-Prozent-Hürde überspringen wird. Unvermeidlich werden es auch die Linken wieder in den Bundestag schaffen, mit denen wir als deren Opfer allerdings keine Gespräche führen werden. Nicht ganz klar ist die Strategie für Bündnis 90/ Die Grünen, die bei der Landtagswahl in NRW Stimmen verloren hatten. Arbeitet die Partei auf eine Koalition hin, und wenn ja, mit wem?

Seitens der VOS ist es wichtig zu wissen, wer sich für die Ziele und die Hoffnungen der ehemaligen politischen Häftlinge des Kommunismus interessiert und sich auch dafür einsetzt, und wie sich das für die SED-Opfer positiv auswirken kann. Der Bundesvorstand hat daher wie in früheren Jahren konkrete Wahlprüfsteine festgelegt, die an die bislang im Bundestag vertretenen Parteien geschickt wurden, um weitere entscheidende Verbesserungen für unsere Mitglieder zu erreichen. Ausgespart sind natürlich die Linken, was nicht weiter erläutert werden muss.

Der Versand dieser Wahlprüfsteine an die Vorstände der Parteien ist inzwischen erfolgt. Eine Reaktion auf die Anfrage kam jedoch bisher nur von Bündnis 90 /Die Grünen, die den Forderungen erfreulicherweise sehr positiv gegenüberstehen. Das ist wichtig, denn auch wenn diese Partei nicht in die Regierung kommen sollte, könnten die Aussagen andere Parteien motivieren, sich dem Programm anzuschließen.

Nachstehend zu lesen sind die Prüfsteine der VOS an die CSU, so wie sie an die anderen Parteien gegeben wurden. Das Schreiben ist vom 10. Mai 2017 und wurde an den Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern Horst Seehofer adressiert. Es enthält folgende Fragen bzw. Anträge:

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

Im September wird der Deutsche Bundestag neu gewählt. Sie erstellen für Ihre Partei ein Wahlprogramm. Wir als VOS – Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V., gegründet 1950 – bitten Sie, unsere wichtigsten Forderungen in Ihr Wahlprogramm aufzunehmen und uns Mitteilung darüber zukommen zu lassen.

- Entfristung der Rehabilitierungsgesetze der SBZ/DDR-Opfer
- 2. §17a des Strafrechtlichen Rehabilitierungsgesetzes
- Aufhebung der 180 Tageregelung
- Vererbbarkeit
- jährlicher Inflationsausgleich
- Aufhebung der Bedürftigkeit
- 3. Berufliches Rehabilitierungsgesetz
- Beweislastumkehr.
- Verurteilte nach §249 StGB der DDR aufnehmen als Anspruchsberechtigte nach dem Strafrechtlichen Rehabilitierungsgesetz.
- Rentenansprüche nach dem Fremdrentengesetz (FRG) für Übersiedler durchsetzen. Das Rentenüberleitungsgesetz (RÜG) ist auf diese Personen nicht anzuwenden.
- Deutsche Bundesbürger/DDR-Bürger, die im Ostblock zu Unrecht verurteilt wurden, in das Strafrechtliche Rehabilitierungsgesetz aufnehmen.
- Die Vorkämpfer für die Einheit Deutschlands, die Rehabilitierten in die Mitte der Gesellschaft zu holen und sie zu ehren.

Für ein Gespräch stehen wir jederzeit gern zur Verfügung.

Das Schreiben an die Partei und die Formulierung der Wahlprüfsteine wird somit den Beschlüssen der 31. Generalversammlung gerecht, die den Kampf im Sinne dieser Verbesserungen beschlossen hatte.

Bundesvorstand / Redakteur

"Keep smiling, Rose"

Gute Wünsche für Rosemarie Studera zum 90. Geburtstag

Am 31. Juli 2017 begeht unsere Kameradin Rosemarie Studera ihren 90. Geburtstag. Dies ist Anlass genug, ihr im Namen des Verbandes herzlichste Glückwünsche zu übermitteln. Rose Studera gehört noch immer zu den Aktivposten in der VOS, was sich allein in ihrer Mitarbeit in der Redaktionskommission der Freiheitsglocke zeigt. Aktiv mitgewirkt hat sie auch in der Bezirksgruppe Leipzig, wo sie gemeinsam mit Frank Nemetz und Thilo Scheibe die Geschäftsstelle betreute und von wo sie die Arbeit des Bundesvorstandes unterstützte.

Natürlich widmete sie sich auch intensiv ihrer großen Familie. Sie ist mehrfache Mutter und Großmutter und verweist mit Stolz auf das, was ihr Nachwuchs inzwischen im eigenen Leben erreicht hat.

Rosemarie selbst hat nach dem Krieg als Fremdsprachensekretärin gearbeitet und wurde, fast noch als junges Mädchen, wegen gemeinsamer Spionagetätigkeit mit einem englischen Offizier verhaftet. Sie verbrachte eine qualvolle Zeit in der Potsdamer Untersuchungshaftanstalt in der Lindenstraße, von wo sie nach fast einem Jahr unerwartet entlassen wurde.



Ihren Schicksalsbericht hat sie äußerst nachdrücklich in dem 2012 erschienenen Buch "Keep smiling, Rose" veröffentlicht. Darin beschreibt sie neben dem eigenen Schicksal auch die Haftbedingungen und das Zusammenleben mit anderen weiblichen Häftlingen. Beängstigend wie in allen Haftbüchern die Vernehmungsmethoden.

Vorstand und Redakteur wünsche noch viele gute und frohe Jahre.

Das Interesse der Bürger war sehr groß

In Wittlich-Bernkastel sorgte das Gedenken trotz nachträglichen Eklats für Resonanz

Unsere Veranstaltung am 17. Juni war die einzige Gedenkveranstaltung in unserem Landkreis, vermutlich sogar im südlichen Rheinland-Pfalz. Weder CDU, SPD noch Gewerkschaften haben seit Jahren hier

Landkreis der Opfer des 17. Juni 1953 gedacht. Wir hatten sogar einige Probleme, die Gedenkveranstaltung als Veranstaltungstermin in den Medien anzukündigen. Wir informierten die Bevölke-

rung daher mit-

(Facebook) und über Handzet-

Internet

tels

Trotz des Medienboykotts traf die Veranstaltung auf ungeheure Resonanz in der Bevölkerung und war Stadtgespräch. Viele unbekannte Bürger sprachen mich persönlich auf unsere Veranstaltung an und brachten ihre Anerkennung zum Ausdruck.

Die Veranstaltung selbst war gut besucht, zumal auch zeitgleich der sonntägliche Gottesdienst zu Ende ging als auch der alljährliche Bücherflohmarkt in unmittelbarer Nähe stattfand und somit viele interessierte Besucher und Zuhörer das Gedenken zum am 17. Juni bemerkten und stehenblieben.

Nach der Niederlegung unseres Blumengebindes, gab es eine Schweigeminute, und danach erinnerte ich an die Bedeutung und an die Opfer des 17. Juni 1953 und das daraus verpflichtende Erbe. Zugleich mahnte ich die heutigen Generationen, die Freiheit zu verteidigen und die SED-Opfer niemals zu vergessen.

Leider gibt es auch Negatives zu berichten; Am 20. Juni mussten wir feststellen, dass das Blumengebinde am Mauerdenkmal zerstört wurde und in einen in der Nähe befindlichen Papierkorb entsorgt wurde. Volksaufstand 1953 Gedenkveranstaltungen der VOS

Zitiert in anderen Medien:

"Es gibt nicht nur ein Feiern, es gibt auch ein Gedenken. Müssen wir nicht immer darauf hinweisen, wie wir unsere Demokratie verteidigen müssen, dass wir dafür auch Opfer bringen müssen?!"

VOS-Bundesgeschäftsführer Hugo Diederich in einem kurzfristig für den Sender BR 24 gewährten Interview über das 17.-Juni-Gedenken.



Über den Täterkreis können wir nur Vermutungen anstellen. Wir werden diesen Vorgang bei der örtlichen Polizeibehörde zur Anzeige bringen. *Maximilian Meurer*

Anm.: Das Mahnmal trägt in dreifacher Wortkombination die Aufschrift WENDE MAUER ENDET. ENDET WENDE MAUER. WENDE MAUER ENDET

Anm.: Das Foto zeigt Maximilian Meurer (rechts) mit Mitgliedern des Kreisvorstandes der AfD, darunter die stellvertretende Kreisvorsitzende Brigitte Hoffmann der AfD (2. von rechts) sowie einigen Veranstaltungsgästen.

Über die Parteienpräsenz

Pflicht oder Engagement?

An den Veranstaltungen in den anderen Städten nahmen auch Vertreter von SPD, FDP und CDU teil. Dies trifft auf Berlin, Neustrelitz, Chemnitz und andere Orte zu. In Berlin und Chemnitz ist man quasi daran gewöhnt, dass Bürgermeister bzw. Bürgermeisterinnen persönlich erscheinen oder einen Vertreter schicken und sie ihre Präsenz nicht einfach als Pflichtinteresse wahrnehmen. H. Diederich

Immer und überall auf der Lauer

Überwachungskameras können nützen, aber sie schränken auch persönliche Rechte ein

In immer mehr Gemeinden, an Orten, ... kommen heute Forderungen nach einer Videoüberwachung auf. Weit verbreitet, anonym, unauffällig und allgegenwärtig sind Überwachungskameras die Augen eines permanenten Überwachungszustands, in dem der Angst ein höherer Stellenwert zugesprochen wird als den gesellschaftlichen und individuellen Bedenken über die Privatsphäre.

Für viele ist dies schlichtweg der Preis für die Sicherheit und die neue Normalität in einer Welt, in der das Staatswesen seine Autonomie an die Orwell'sche* Regierung des Big Brother abgetreten hat oder will.

André Rohloff

* George Orwell entwirft in seinem Roman "1984" (erschienen 1949) ein beängstigendes Bild des kommunistischen Überwachungsstaates, das in der DDR bereits Gestalt angenommen hatte und mittlerweile seine vollkommene Identität in Nordkorea gefunden hat.

"Ein Vorbote für den Mauerfall"

VOS-Landesverband und Politiker gedenken in Düren (NRW) des Volksaufstandes vom Juni 1953

Auf Initiative des NRW-Landesvorstandes der VOS fand am 17. Juni 2017 vor dem fast vergessenen Gedenkstein für die Opfer des Volksaufstandes vom Juni 1953 in Mitteldeutschland vor dem Städtischen Rurtal-Gymnasium in Düren eine Gedenkstunde statt. Eingeladen waren der Bürgermeister der Stadt Düren, die im Stadtrat vertretenen Parteien, der Landrat sowie Vertreter der regionalen Medien und natürlich alle Kameraden der VOS aus NRW. Der NRW-Landesvorsitzende der VOS Felix Heinz Holtschke und sein Stellvertreter Peter Hippe aus Düren legten zum Gedenken und zu Ehren der mutigen Widerständler gegen die kommunistische Diktatur in der damaligen DDR einen Kranz mit Schleife nieder. In der nachfolgenden persönlichen Ansprache würdigte der Landesvorsitzende den Mut der Arbeiter und Angestellten, ihr Leben für Freiheit und die Einheit Deutschlands eingesetzt zu haben. Deren Widerstand 1953 gegen das SED-Regime war ein Vorbote für die friedliche Revolution 36 Jahre danach mit dem für die ganze Welt unfassbarem Ergebnis des Mauerfalls am 9. November 1989. Nicht unerwähnt blieb anlässlich des Todes von Altbundeskanzler Helmut Kohl dessen weltgeschichtlich historische Leistung. In einer für uns Deutsche nur einen Spaltbreit offenen Tür setzte er die Einheit unseres Vaterlandes und den friedlichen Abzug der Roten Armee aus der seit 1945 sowjetisch besetzten Zone durch.

In ihrer Replik würdigten sowohl Dürens stellvertretender Bürgermeister der Stadt Thomas Flohsdorf (CDU) als auch der SPD-Fraktionsvorsitzende im Stadtrat Ulf Opländer die VOS-Initiative gegen das Vergessen dieser historisch bedeutsamen Ereignisse als auch die Notwendigkeit, auch heute für Demokratie, Freiheit und Menschenrechte einzutreten. Die Vertreterin des Rurtal-Gymnasiums Frau Pelzer versprach, ihren Schülern die historische Bedeutung dieses Ereignisses und die Geschichte des geteilten Deutschlands angesichts des Gedenksteines vor der eigenen Haustür im Unterricht verstärkt zu vermitteln. In seinem Schlusswort schilderte der stellvertretende NRW- Landesvorsitzende der VOS Peter Hippe seine persönlichen Erlebnisse von diesen Ereignissen, die er in Halle/ Saale als 12jähriger erleben musste.

Der Gedenkstein und sein Umfeld sollen ab sofort wieder in die Grünflächenpflege der Stadt Düren einbezogen werden. Ebenso soll auch die Erforschung der Gedenkstein-Historie aktiviert werden - dies sagte Herr Opländer im Namen der Stadt Düren zu.

Bedauerlicherweise fand die Gedenkveranstaltung kein Interesse bei der FDP und bei den Linken im Stadtrat, als auch bei den Bürgern dieser Stadt. Auch der Landrat von Düren beachtete unsere Einladung leider nicht, ganz zu schweigen von den rechtzeitig informierten regionalen Medienvertretern. Alternativ verteilte der VOS-Bezirksvorsitzende Rhein-Ruhr, Detlef von Dechend an vorübergehende Passanten Flugblätter, die über das nationale Ereignis 17. Juni 1953 in Kurzform aufklären.

Heinz Holtschke, VOS-Landesvorsitzender Nordrhein-Westfalen









Fotos von oben: Gedenkort Düren mit Detlef von Dechend und Peter Hippe im Vordergrund. Mitte und rechts unten: Gedenkort Neustrelitz mit Uwe Schmücker (links), Maybritt Krüger (blondes Haar), Dr. Fred Mrozek (mit dunkler Brille, Peter Heubach (weißes Shirt) und André Rohloff (ganz rechts) – Transparent FREIHEIT STATT SOZIALISMUS. Unten links: Gedenken in Mainz mit Arno Selten, Gerd Franke und Peter Rubner (von links) bei der Niederlegung des Kranzgebindes. Das Copyright der Fotos liegt – außer bei Neustrelitz – bei den jeweiligen Landesverbänden der VOS. Die Fotos von Neustrelitz wurden von Herrn Pilgert von der Stadtverwaltung gemacht und mit freundlicher Genehmigung für den Abdruck in der Freiheitsglocke freigegeben.

Weitere Berichte folgen in der nächsten Ausgabe. Ausführliche Foto-Serien – auch über das Gedenken in Berlin – können über die Bundesgeschäftsstelle abgefragt oder im Internet aufgerufen werden.

Wer erinnert sich?

Haftkameraden gesucht

Unser Kamerad Kurt Lange aus Bad Frankenhausen sucht ehemalige Mit-Inhaftierte, die zwischen 1953 und Januar 1956 in der Haftanstalt Gräfentonna auf Station C unter Rot mit ihm ihre Haftzeit verbracht haben.

Namentlich sind Kurt Lange noch mehrere Betroffene in Erinnerung geblieben. Bei diesen handelt es sich hauptsächlich um spätere Geburtenjahrgänge, die zu dieser Zeit um die 20 Jahre alt waren. Von den älteren Mitgefangenen, so Kamerad Lange, sind vermutlich nicht mehr alle am Leben.

Die hier Gesuchten waren sämtlich aus politischen Gründen verurteilt worden. Dazu gehörten Republikflucht, versuchte Grenzöffnung, Beteiligung am Volksaufstand vom Juni 1953 u. ä.

Konkret gesucht werden:

- Kurt Rubin aus Weimar (12 Jahre Haft)
- Jürgen Köhler aus Rudolfstadt (12 Jahre Haft)
- Franz Grimm aus Hirschberg /Saale (12 Jahre Haft)
- Kurt Kroll aus Hirschberg /Saale (12 Jahre Haft)
- Max Zimmermann aus Weimar
- Pfarrer Edgar Müntzenheim aus der Nähe von Apolda
- vier Grenzsoldaten, unter ihnen ein Unterleutnant
- der damalige Bürgermeister von Bad Tennstedt
- ein Journalist aus Westberlin, der 1952 aus dem Interzonenzug geholt wurde (15 Jahre Haft).

Kurt Lange würde sich sehr über ein Lebenszeichen der hier Genannten und weiterer, namentlich nicht erinnerbarer Schicksalsgefährten freuen.

Meldungen von Betroffenen oder deren Angehörigen bitte am besten an die Adresse oder Telefonnummer der VOS- Bundesgeschäftsstelle Berlin richten. Diese werden dann prompt weitergeleitet.

Auch wenn inzwischen mehr als sechs Jahrzehnte vergangen sind, hat die Erfahrung gezeigt, dass sich Suchmeldungen doch immer noch lohnen können und man ehemalige Mitgefangene finden kann.

VOS intern Splitter

Das weckt Wut und üble Erinnerungen

Aus Gräfentonna wurden zu DDR-Zeiten Blutkonserven in den Westen exportiert

Mit der nebenstehenden Suchanzeige verbindet sich ganz intensiv die Frage der von (politischen) Häftlingen in der DDR geleisteten Zwangsarbeit für den devisenträchtigen Export in die Bundesrepublik.

Während sich die marode DDR-Wirtschaft auf diese Weise immer noch ein Stück über Wasser hielt, hatten westliche Firmen durch Billigimporte riesige Gewinne. Im Verdacht stehen bis heute beide Aldi-Gruppen, das IKEA- Unternehmen, der Volkswagen Konzern, eine Strumpffabrik und eine nicht geringe Zahl anderer Westfirmen. Äußerst pikant und überhaupt nicht mit dem Menschenrecht vereinbar was für die Haftanstalt ist. Gräfentonna ermittelt wurde: Von hier seien Blutkonserven, zu deren Abgabe man Häftlinge gezwungen habe, über Zwischenhändler in der Schweiz an das Deutsche Rote Kreuz in Bayern vermittelt worden.

Man stelle sich einen derartigen Verstoß gegen menschliche Grundrechte für die NS-Diktatur vor, Politik und Medien würden sich vor Empörung nicht einkriegen. So jedoch waren es "nur" die Opfer der DDR, für die man inzwischen ohnehin nicht mehr viel übrig hat. Entsprechend wurde vor fünf Jahren, nachdem die Tatsachen hierzu bekanntgeworden waren und auch die Freiheitsglocke ausführlich darüber berichtet hatte, schnell der Teppich des Schweigens ausgebreitet. Gegen die großen Konzerne, das wurde erkennbar, kommt man ebenso wenig an wie gegen die Macht der Mediendominanz und die internen Absprachen in der Politik. Die Geschichtsschreibung wird diese Fakten nicht übergehen. Und mag es auch nur zu einer Randnotiz führen. B. Thonn

Bei der Durchsetzung unserer Forderungen ist es still geworden

VOS-Vorstand sollte die Bundestagswahl unbedingt für unsere Interessen nutzen

Unser 90-jähriges VOS-Mitglied Karl- Heinz Genath spricht im nachfolgenden Leserbrief aus, was auch viele andere Kameraden und Kameraden denken: Mehr Leistungen und Anerkennung für die SED-Haftopfer. Allerdings ist der Bundesvorstand dabei, die bei der 31. Generalversammlung gefassten Beschlüsse umzusetzen.

Machdem die Wahlen zum Bundesvorstand abgeschlossen sind, geht es ja nun wieder aufwärts. Nun stellt sich aber die Frage, bestimmt auch im Sinne vieler VOS-Mitglieder:

In Sachen Durchsetzung unseres Forderungskatalogs ist es sehr still geworden – woran liegt das?

Die Parteien befinden sich bereits im Wahlkampf, die Programme werden schon vorgestellt. Und immerhin sind noch über vier Monate Zeit bis zum Wahltermin im September, damit wir unsere "Wunschforderungen" einbringen können.

Wenn ich mich richtig entsinne, war als Punkt 13 bei der letzten Bundestagswahl aufgenommen worden:

"Die Opferrente erhöhen wir."

Leider entsprach die Erhöhung von 50 Euro nicht ganz unseren Vorstellungen.

Dass dies so zustande kam, lag wohl auch daran, dass der Verband aktiv tätig war und etwas über die Abgeordneten auf den Weg bringen konnte.

Seitdem ist aber wohl in dieser Hinsicht wenig geschehen. Wenn dazu eine Aussage vom Verband möglich wäre, würde dies die Mitglieder bestimmt freuen. Bis zur Bundestagswahl erscheint ja noch mal die Freiheitsglocke. Vielleicht lässt sich in diesem Rahmen schon eine Aussage treffen.

Dem neuen Bundesvorstand wünsche ich jedenfalls in allem eine sehr glückliche Hand, und dies gilt für seine gesamte Arbeit.

Karl-Heinz Genath

Beachtung und viel Respekt für Barbara Große

Buchvorstellung in Zagreb hinterlässt tiefen Eindruck

11. Footival tolerancije – JFF Zagreb
L – 14. travnja 2017.
Lina Luropa, Tuškanac i KIC
11th Cestival of Tolerance – JFF Zagreb
April Oth to 14th 2017
cinemas Europa, Tuškanac and KIC
www.estivaloffulerance.com

Zu einem großen Erfolg wurde am 9. April 2017 die Teilnahme unserer beliebten Kameradin Barbara Große beim *Festival der Tolerance* in der kroatischen Hauptstadt Zagreb. Sie las dort aus ihrem autobiografischen Buch über die DDR-Diktatur, das in bewegenden Schilderungen das eigene Schicksal und das ihrer Familie widerspiegelt, und wurde per Interview vorgestellt. Die Einladung erfolgte über die Bundesstiftung Aufarbeitung. Gezeigt wurde auch ein Film über die Haftanstalt Hoheneck.

Auch in Deutschland kommt die Autorin sehr gut an. Die jüngste Lesung fand im Juni im DDR-Museum in Pforzheim statt. Hierüber berichteten die lokalen Zeitungen mit erfreulicher Ausführlichkeit und ausnahmslos mit großem Lob. Einmal mehr ist ersichtlich, dass es den Menschen an Informationen über die Verhältnisse in der sozialistischen Diktatur fehlt. Klar ist aber auch, dass ein enormes Interesse besteht.



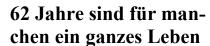
Insonderheit die erschreckenden Verhältnisse in den Gefängnissen, die Schicksale der Mauertoten und die unfassbaren Erkenntnisse aus den Stasi-Akten lassen sich am besten durch Zeitzeugen glaubhaft darstellen.

Tom Haltern

Ein schweres Schicksal, eine würdige Jubilarin

Melanie Kollatzsch ist 90

Wie bereits in der vorigen Fg angekündigt, beging unsere in Magdeburg lebende verdiente Kameradin Melanie Kollatzsch am 12. Juni 2017 ihren 90. Geburtstag. Eine kleine Abordnung der VOS besuchte sie an diesem Ehrentag. Überrascht und erfreut war sie, als Bundesgeschäftsführer Hugo Diederich aus Berlin mit einem bunten Strauß Blumen in der Tür stand.



Gratulation an zwei verdiente Kameraden für eine langjährige Mitgliedschaft in der VOS

Für seine beispielhaft lange Mitgliedschaft von mehr als 62 Jahren wurde im Juni unserem Kameraden Henry Katarschinski von der Landesgruppe Hessen/ Rheinland-Pfalz mit einer Ehrenurkunde gedankt. Der heute 89-jährige wurde am 8. Oktober 1946 verhaftet und wegen



Melanie Kollatzsch hatte ein schweres Schicksal zu bewältigen, sie geriet als blutjunge Frau in die Fänge der Sowjets, ohne dass sie sich in irgendeiner Weise etwas zuschulden kommen ließ. Auch nach ihrer Entlassung hatte sie es in der DDR schwer. Dennoch ließ sie sich niemals unterkriegen und gab (und gibt) das, was ihr widerfahren ist als Mahnung und Information an jüngere Generationen weiter.

Melanie Kollatzsch gehört zu den am meisten geachteten VOS- Mitgliedern. Vorstand, Geschäftsführer und Redakteur gratulieren und wünschen der Jubilarin Gesundheit und Kraft für weitere lebenswerte Jahre.

Sie bat mich einen Dank auszusprechen an alle, die an diesem Tag durch Kartengrüße, Blumen usw. an sie gedacht haben.

H. Diederich/BV/Fg

Auf dem Foto (von links nach rechts): Dorothea Harder, Joachim Marckstadt als Gratulanten des Landesverbandes der VOS Magdeburg, Melanie Kollatzsch, Hugo Diederich (© für Foto) sogenannter Werwolftätigkeit zu zehn Jahren Haft verurteilt. Am 18. Januar 1954 wurde er nach Verbüßung siebeneinhalb Jahren aus dem Zuchthaus von Luckau entlassen und floh in die Bundesrepublik. Er trat der VOS, der er fortan in großer Verbundenheit die Treue hielt, mit 27 Jahren bei.

Eine weitere Ehrenurkunde erhielt unser verdienter Kamerad Friedrich Hübner aus Mannheim für seine mehr als 60-jährige Mitgliedschaft in unserem Verband. Kamerad Friedrich Hübner ist 88 Jahre alt, er trat der VOS mit 28 Jahren bei. Auch er verbüßte eine langjährige Haftstrafe unter dem kommunistischen Regime.

Bundesgeschäftsführer, Bundesvorstand und Redakteur übermitteln herzliche Glückwünsche und danken beiden Kameraden für die Treue zu unserem Verband und für die Unterstützung, die sie auf unterschiedliche Weise geleistet haben. Beiden Kameraden alles Gute, vor allem Gesundheit und Kraft und weiterhin Interesse an der Arbeit in und mit der VOS.

Brechen wir auch erst in 72 Jahren mit den Verbrechen der Kommunisten?

Es sind nicht nur Relikte wie Straßennamen, die den Kommunismus und die SED-Diktatur bis heute verklären und verfälschen. Wann wird endlich ein Schlussstrich gezogen?

"Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus." Dieser Leitsatz des 1848 in London verfassten kommunistischen Manifestes hat trotz der millionenfachen kommunistischen Verbrechen bis heute noch nicht seine gespenstische Wirkung verloren. Noch immer halten die Linken trotz aller demagogischen Friedensbeteuerungen an jener Marx'schen Strategie gewaltsamer Beseitigung der demokratischen Gesellschaft durch "Klassenkampf" fest.

Besonders erschreckend, dass viele heutige Sozialdemokraten und Gewerkschafter ebenfalls diese totalitäre Ideologie teilen. Hat nicht Ferdinand Lassalle 1863 den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein gegründet, aus welchem die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hervorging?

So bezeichnete Karl Marx in einem Brief an seinen Freund und Gönner Friedrich Engels vom 30. Juli 1862 den Sozialdemokraten, den Mitbegründer des ADAV (Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein), aus dem die spätere SPD hervorging, als den "jüdischen Nigger Lassalle": Es ist mir jetzt völlig klar, dass er, wie auch seine Kopfbildung und sein Haarwuchs beweist, - von den Negern abstammt, die sich dem Zug des Moses aus Ägypten anschlossen (wenn nicht seine Mutter oder Großmutter von väterlicher Seite sich mit einem Nigger kreuzten). Nun, diese Verbindung von Judentum mit der negerhaften Grundsubstanz müssen ein sonderbares Produkt hervorbringen. Die Zudringlichkeit des Burschen ist auch niggerhaft. (MEW, Bd. 30, S. 257 ff.)

Engels stimmt in einem Brief an Marx diesem Urteil über Lassalle zu: Deine Politik dem Itzig (Lassalle, J.M.) gegenüber ist ganz recht. (MEW, Bd. 30, S.360)

Tausende aufrechte Demokraten endeten in KZ's der Nationalsozialisten und in den marxistischleninistischen GULags.

Unsere Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen will nach 72 Jahren mit der Tradition der Bundeswehr brechen (Kasernen umbenennen, ...) Kennen wir so etwas nicht schon? Brechen wir auch erst in 72 Jahren mit den Verbrechen der Kommunisten?

Im Jahr 1905 änderten die Neubrandenburger Ratsherren die Straßennamen der Stadt wie folgt:

- Treptower Damm in Rostocker Straße,
- Treptower Chaussee in Demminer Straße,
- Friedländer Chaussee in Woldecker Straße,
- Werder Straße in Schiller Straße,
- Werder Straße in Goethe Straße,
- Werder Straße in Lessing Straße.

Die Straßen neben Amtsgericht bis Bahn wurden in Gerichts Straße und St. Georg in St. Georgs Platz umbenannt. Die Straßen am Wall südlich der Friedländer Chaussee änderte man in Moltke Straße und 1. Parallelstraße südlich Friedländer-Chaussee in Boll-Straße.

In der Geschichte der Stadt Neubrandenburg kam es immer wieder zu Neu- und Umbenennungen von Straßen. So wurde aus der Stargarder Straße die Palais- und Bahnhofstraße, nach 1933 Adolf-Hitler-Straße, nach 1945 die Ernst-Thälmann-Straße und nach 1990 wieder die Stargarder Straße.

Im Jahr 1990 erarbeitete eine Arbeitsgruppe im Auftrag der Stadtvertretung Vorschläge für die Umbenennung von Straßen im Stadtgebiet, die dann durch Beschluss der Stadtvertretung umgesetzt wurden. So wurde u. a. aus dem Karl-Marx-Platz wieder der Marktplatz, aus der Straße der DSF die Friedländer-Straße ... Am Friedrich-Engels-Ring hielt man fest, da man meinte in Engels einen anerkannten Ökonomen und Philosophen zu sehen. Auch an weiteren kommunistischen Straßennamen.

Wenn man heute noch in Marx, Engels und Lenin die "Vorreiter, Ökonomen und Philosophen" des Sozialismus und Kommunismus sieht und weiter ehrt, so leugnet man die Opfer der roten Diktaturen und auch, dass es unter der SED-Diktatur, politische Verfolgung und Verbrechen gegeben hat.

Ohne Marx kein Engels, ohne Engels kein Marx und damit "keine Diktatur des Proletariats". Worin unterscheiden sich Diktaturen, werte Stadtvertreter(innen) der Stadt Neubrandenburg? Kann man daher weiterhin den Friedrich-Engels-Ring in Neubrandenburg so nennen, auch vor dem Hintergrund dass dieser erst seit 1982 und damit auf Geheiß der SED so heißt?

André Rohloff

Lesen Sie einen weiteren Beitrag zum Thema Karl Marx in der nächsten Fg-Ausfabe

Geburtstag Schwere Zeiten bis zur Ausreise erlebt

Die VOS gratuliert Ellen Thiemann zum 80. Geburtstag Ihren 80. Geburtstag beging am 23. Mai die ehemalige VOS- Kameradin Ellen Thiemann, die auch lange im NRW-Zeitzeugen-Projekt mitgearbeitet hat. Ellen Thiemann stammt aus Dresden, sie ist vielen Menschen vor allem durch ihre Bücher "Wo sind die Toten von Hoheneck?", "Stell dich mit den Schergen gut" (1990) und "Der Feind an meiner Seite" (2005) bekannt geworden. Sie siedelte nach mehreren Jahren Haft im Frauengefängnis Hoheneck in die Bundesrepublik über, wobei sie durch den Rechtsanwalt Wolfgang Vogel unterstützt wurde. Inhaftiert wurde sie, weil sie mit ihrer Familie Ende Dezember 1972 die Flucht in den Westen geplant hatte. Das Fluchtauto, in dem zunächst nur der elfjährige Sohn geschleust werden sollte, wurde jedoch angehalten und durchsucht. Offensichtlich war der Fluchtplan zuvor an die Stasi verraten worden. Ellen Thiemann musste eine dreieinhalb jährige Freiheitsstrafe verbüßen. Nach der Übersiedlung baute sie sich in der Bundesrepublik eine Existenz als Journalistin auf und begann intensiv die Zusammenhänge, die zu ihrer Festnahme führten aufzuarbeiten. Im NRW-Zeitzeugenprojekt wurden ihre Vorträge sowohl von den Mentoren wie auch den jeweiligen Schulklassen sehr hoch geschätzt.

Bundesvorstand und Redakteur wünschen Gesundheit und Erfolg bei den nächsten Büchern.

Wohin mit den vielen Milliarden?

Ein riesiger Überschuss an Steuereinnahmen ist entstanden. Ist etwas für die SED-Opfer dabei?

Wir erleben ein ereignisreiches Jahr. Das gilt auch für unseren Verband und seine Mitglieder, denn neben der Bundestagswahl als herausragendes Ereignis verweise ich auch auf eine besondere Tatsache, über die viel geredet wird: Gemeint sind die 54 Milliarden Mehreinnahmen an Steuergeldern, die sich innerhalb von vier Jahren angehäuft haben und die nun auf ihre Abnehmer warten.

Immer wieder wurde gefragt: Wohin damit?

Da wir in der VOS auch permanent über Geld diskutieren – und zwar über das, welches wir (noch) nicht haben – ist wohl davon auszugehen, dass wir die genannten Mehreinnahmen gern in unsere Wunschvorstellungen bei der Verbesserung der Opferrente einbeziehen.

Ich persönlich glaube, eine solche Chance – Bundestagswahl und Milliardenüberschuss – kommt so nicht noch einmal wieder. Und gemessen an den herzhaften, zuweilen unverschämten Forderungen anderer Bevölkerungsgruppen sind unsere Wünsche doch eher als gering anzusehen.

Damit stellt sich die Frage: Was ist zu tun? Für uns, für die Politik, für andere Opferorganisationen.

Karl-Heinz Genath

Auch die, die das Leid mitzutragen hatten, nicht vergessen!

Opferrente auch für Hinterbliebene durchsetzen

☑ Werte Freunde und Haftkameraden meines Mannes, der von 1971 bis 1977 im Zuchthaus Brandenburg-Görden inhaftiert war und am 30. Januar 2000 verstorben ist.

Mit Aufmerksamkeit habe ich in der Freiheitsglocke März/ April 2017 die Berichte zum Verlauf, den gesetzten Zielen und zur Nachlese für die 31. Generalversammlung verfolgt.

Das alles ist wichtig und richtig, und dem neuen Vorsitzenden und seinen Mitstreitern wünsche ich Kraft, Ausdauer und Verhandlungsgeschick beim Zusammentreffen mit den gewählten Volksvertretern. Ich möchte doch gern, dass man die Ehepartner – in Form der Hinterbliebenenversorgung – nicht vergisst. Wir als (heutige) Witwen waren es, die gemeinsam mit den Kindern das Leid und die Ungewissheit mitzutragen hatten. Dazu gehörten finanzielle Einbußen und Drangsalierungen, von denen heute kaum jemand weiß. Eine Wiedergutmachung wäre sicher angebracht.

Grete Messerschmidt, Thüringen

Erfreuliche Aktivitäten im Vorstand

Detlef Chilla erfüllt seine Wahlversprechen

Nach seiner Wahl zum Bundesvorsitzenden hat sich Kamerad Detlef Chilla an die Erfüllung seiner Zusage in der Antrittsrede während der 31. Generalversammlung gemacht. Er besucht die Veranstaltungen zu Ehren der Opfer, wo er auch Reden hält, und er bemüht sich um Gesprächstermine mit Politikern, um sich für Verbesserungen einzusetzen.

Fg/H. Diederich

Poltische Häftlinge nicht erwähnt

Dr. Martin Hoffmann schickt einen ergänzenden Beitrag an seine Regionalzeitung

Erfreulicherweise haben Sie fast eine ganze Seite Konrad Adenauer gewidmet. Doch dazu gehört auch eine historische Ergänzung: Außer Kriegsgefangenen gehörten noch Internierte zu den Heimkehrern. Unter ihnen waren 2000 bis 3000 politische Häftlinge. Diese hatten gegen die DDR-Diktatur Widerstand geleistet und wurden von den dortigen sowjetischen Militärtribunalen zu meist 25 Jahren Zwangsarbeit im GULag Workuta am Eismeer verurteilt. Auch sie (ich ebenfalls) waren froh und dankbar, dass sich Dr. Adenauer für ihre Freilassung eingesetzt hat. Nicht zu vergessen, dass wir 1993 von der Militärstaatsanwaltschaft in Moskau rehabilitiert wurden. Dr. Martin Hoffmann

Der jetzige Hickhack kann die historische Leistung nicht schmälern

Helmut Kohl hat in äußerst kurzer Zeit Unglaubliches für Deutschland geleistet

Wer hat Mitte der 1980er Jahre noch an eine baldige Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten geglaubt? Wer hat – außer, dass er den Wunsch bzw. Traum von der Einheit hatte – einen Weg gesehen, dieselbe herzustellen? Als Breschnew oder Andropow an der Macht waren, schien das unmöglich. Und auch als Michail Gorbatschow Generalsekretär wurde, gab es nicht das geringste Anzeichen für eine Änderung der von Moskau diktierten Zwangsverhältnissen. Bis Helmut Kohl in jenem Herbst 1989 die Chance erkannte und in einer geschichtlich gesehen minimalen Zeitspanne beide deutsche Staaten zusammenführte und das Heer der sowjetischen Militärs vertrieb.



Helmut Kohl wusste auch den Anteil der politischen Häftlinge des SED-Regimes zu würdigen. Hierzu erinnert sich der ehemalige VOS-Vorsitzende Ehrhard Göhl: "Kohl besuchte nicht nur die ehemaligen Haftanstalten Bautzen-I und Bautzen-II (die Stasi- Sonderhaftanstalt) sondern führte in beiden Anstalten im großen Kreis auch ausführliche und offene Gespräche mit ehemaligen SMT-Verurteilten, Frauen aus Hoheneck sowie Stasi-Häftlingen über jahrelang erlittene Folter und Haftzeiten." Mit Ausnahme von Roman Herzog hat sich kein Bundeskanzler oder Bundespräsident in den Haftanstalten blicken lassen. Wer sich nun über Kohls charakterliche Eigenschaften beschwert, sollte besser die historische Leistung dieses Staatsmannes schauen. E. Göhl (auch das Foto)/ ARK

Das besondere Buch

Was weiß man heute über den Zirkus an sich? Würde man jemandem diese Frage stellen, bekäme man meist ein Achselzucken zur Antwort. Wenig, nichts. Ein Zirkus hat in unserem aktuellen Kulturleben keinen Platz, zumindest keinen wie wir ihn aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts kennen. Die moderne Medienstruktur, das Überangebot an sogenannten Events und die Bequemlichkeit der Konsumenten haben die einstmals mit Sensationen gespickte Arena unter dem großen Zelt verdrängt. Ein Zirkusunternehmen ist in der heutigen Zeit wirtschaftlich nicht mehr Existenzfähigkeit. Und das nicht nur aus Gründen der Finanzierbarkeit, sondern auch im Hinblick auf die Auflagen, die für den Betrieb zu erfüllen wären: Standortsuche, Sicherheitsstandards, Lohn- und Arbeitsrecht, Tierschutz.

Dass das einmal anders war, wissen jene, die in der DDR aufgewachsen sind. Zirkus, das war vor allem für Kinder und Jugendliche eine Attraktion. Tiger, Elefanten, Akrobaten, Dressur, Marschmusik. Und die Clowns. Eine Welt, die in den grauen Alltag Licht brachte und für Abwechslung sorgen konnte. Wie es aber hinter den Kulissen aussah und wer die Menschen waren, die für den Zirkus und seine Zuschauer hart arbeiten mussten, das wusste kaum jemand.

Einiges, eigentlich vieles, kann man inzwischen erfahren. Es gibt ein spannendes Buch, das unser VOS-Mitglied Heinz Streblow gemeinsam mit dem Autor Michael Schuster verfasst hat und in dessen Mitte das tragische Schicksal des aus Sachsen-Anhalt stammenden kleinwüchsigen Clowns Horst Brachert steht.

Brachert wurde 1942 in Bernburg geboren. Er wuchs in einem Vorort auf; die Kleinwüchsigkeit, deren Ursachen nicht geklärt werden konnten, störten im Umgang mit den Gleichaltrigen und beim Schulbesuch nicht. Von Diskrimi-

Die Rolle des Clowns im Zirkus und im Leben

Auch in den Randbereichen der DDR-Diktatur offenbarte sich der Konflikt zwischen dem Individuum und der Gesellschaft

nierungen oder Gemeinheiten war nicht die Rede. Er gehörte einer Clique von Jungen an, nahm an Streichen und Erkundungen teil und geriet dabei eines Tages in das Visier eines Zirkusleiters. Obwohl es nicht ausgesprochen wird, plante dieser eine Laufbahn des "Liliputs" in der Manege. Es war schließlich nichts Neues, dass alles Menschliche, das aus der sogenannten Norm fiel, für Aufregung und Interesse sorgte.

Und so wurde aus dem "Kleinen" Horst Brachert zunächst einer, der im Zirkusbetrieb einfache Arbeiten zu verrichten hatte. Botengänge, Tierpflege oder Aufbauarbeiten. Aber schon bei den Werbezügen, die regelmäßig vor den Vorstellungen in den jeweiligen Städten stattfanden, war Brachert ein *Hingucker*, der auf das Zirkusprogramm aufmerksam machte.

Brachert war zu diesem Zeitpunkt knapp 15 Jahre. Da er nun beim Zirkus mitlief, wurde auch sein ursprünglicher Berufswunsch – er wollte etwas mit Technik machen – nicht mehr erfüllbar. Zwar besuchte er während der jeweiligen Stationen noch die Schule, doch wurde er schnell Bestandteil in einer Mannschaft, die sich ebenfalls an den fahrenden Betrieb gewöhnt hatte.

Dass er irgendwann die Maskierung des Clowns bekam, ergab sich quasi im Selbstlauf. Die Rolle des Clowns, der in der Manege für Furore sorgt, der dem Publikum einheizt und dabei seine körperlichen Einschränkungen nicht nur vergisst, sondern mit ihnen renommieren kann, das war das, was sein Leben fortan ausmachte.

Dann jedoch, wenn er die Maskierung ablegte, wenn der Alltag zurückkam, erdrückte ihn die Umwelt, erdrückte ihn auch das eigene Bewusstsein. Anschluss an das "normale" Leben fand er allmählich nurmehr, wenn er trank. Es war das, was alle Alkoholiker vorfinden: Verdrängung. Bei Licht besehen war es ein armseliges, bedauernswertes Dasein, dass "Hotty" – so der Künstlername als Clown – führte. Ein Bauwagen mit Kanonenofen und spartanischer Möblierung war sein Heim, das ein Trak-

tor von Ort zu Ort schleppte, ein paar andere Zirkus-Darsteller, die gleich ihm dem Alkohol zusprachen, waren seine Kameraden.

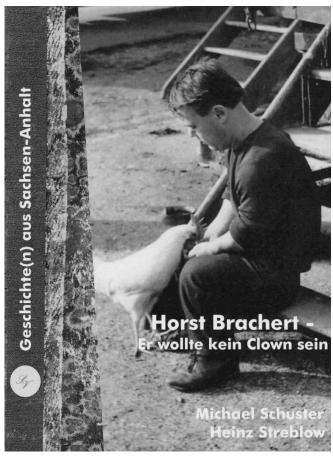


Auch Heinz Streblow, den das Leben in der DDR ebenso wenig mit Samthandschuhen angefasst hat und hinter dem diverse Schlachten des sozialistischen Alltags liegen, gehörte vorübergehend zu Hottys Freunden. Eine Frau, eine Freundin, so sehr sich Brachert das wünschte, fand sich für den kleinen Clown nicht. Und so verwundert es nicht, dass ihn die Trinkerei frühzeitig zugrunde richtete.



Es ist der 9. August 1983, als er stirbt. Und niemand würde heute von ihm wissen, hätten ihm nicht die beiden Autoren und der engagierte Verlag mit ihrem Buch ein nachdenklich stimmendes, zugleich auch liebevoll gestaltetes Denkmal gesetzt, das nicht nur im Hintergrund mit berechtigten Vorwürfe an die pseudo humanistische Gesellschaft des sozialistischen Staates aufwartet. Wo nämlich bleiben die stets beschworene Fürsorge und die Verantwortungsbereitschaft von Staat und Kollektiv?

→ Seite 13



Das wirkliche Leben in der DDR hat nun mal nicht die bedingungslos altruistischen Parteisekretäre und die kameradschaftlichen Arbeitsbrigaden aufgeboten.



Jeder macht seins, dieses Motto ist denen bekannt, die die DDR erlebt haben. Dieses Buch über den Clown Horst Brachert, der eigentlich kein Clown hatte werden und sein wollen, beleuchtet die Verlogenheit der Staatsführung der DDR, geprägt durch die SED. Die Lüge von der Demokratie geht einher mit der Lüge vom Glück des Einzelnen. Dass sich diese Erkenntnis am Schicksal eines Clowns offenbart, scheint nur absurd. Tatsächlich sind der Zirkus und das Leben hinter seinen Kulissen einfach nur Randbereiche, von denen wir insgesamt wenig wissen. Wir erinnern uns an die Namen der

kusse: Sarrasani, Barley und natürlich Busch. An Mauern und Brüunter cken klebten Plakate mit Tigerköpfen, Elefanten und exotisch anmutenden Dompteuren. Im Fernsehen und in den Kinos lief der

großen Zir-

im Zirkus",
Zuschauermagnet und
durchsichtiges PropagandaProdukt in
einem. Durch
das Buch

Film "Alarm

über den Clown Brachert erfahren wir nun vieles, was man sonst bestenfalls aus irgendwelchen Archiven hätte ausgraben können. Dazu gehört die Entwicklung der Zirkus-Unternehmen, ihre wirtschaftlichen Bedingungen in der DDR, und wir lesen Namen, die bislang nur Insidern bekannt waren. Die Autoren unbestritten – kennen sich gut aus, sie haben gut recherchiert und sie scheuen sich keineswegs, persönliche Schicksale mit den gesellschaftlichen Verhältnissen in Verbindung zu bringen. Und nicht zuletzt können wir als Verband stolz darauf sein, dass mit Heinz Streblow ein Mitglied der VOS dieses Buch mitgeschrieben und mitgestaltet hat. A. Richter-Kariger

Horst Brachert – Er wollte kein Clown sein

Autoren: Michael Schuster, Heinz Streblow, 92 Seiten, 8,90 Euro Zahlreiche Fotos, mit einem Gedicht von Heinz Streblow Verlag Baalberge

Fotos: S. 12 Horst Brachert als Arbeiter im Zirkus und als Clown. (aus dem Buch entnommen)
S. 13: Mit-Autor Michael Schuster,

Titelseite Buch (oben)

© Baalberge Verlag, Bernburg

Anm.: Bestellungen können auch durch die Bundesgeschäftsstelle der VOS weitervermittelt werden.

Das Auf und Ab des Lebens gemeistert

Heinz Streblow brauchte viele Stationen bis zum Buchautor Ein Kameradenporträt

Heinz Streblow, Mit-Autor des Buches über "Hotty" Brachert, ist schon insofern, kein unbeschriebenes Blatt, als er selbst bereits so manchen Text – mehrfach auch für die Freiheitsglocke – verfasst hat.

Geboren ist er 1952 in Torgelow, aufgewachsen jedoch im Anhaltinischen Bernburg, wo er als Jugendlicher eine Lehre Als Tierpfleger im VEB Zentralzirkus der DDR, Betriebsteil Busch begann, die er jedoch abbrach. In dieser Zeit lernte er den zehn Jahre älteren Clown Horst Brachert kennen, mit dem er sich anfreundete und dessen Schicksal ihn damals schon nachdenklich stimmte.

Nach Ableistung des Wehrdienstes und verschiedener Jobs in Gastronomie und Landwirtschaft heuerte er bei der Bahn als Rangierarbeiter an und arbeitete sich bis 1991 zum Rangierleiter hoch. Er kommt dabei in den Neuen wie auch den Alten Bundesländern zum Einsatz. Da er aber immer auf der Suche nach neuen Erfahrungen ist, sattelt er auf Discjockey um und organisiert selbst Unterhaltungsveranstaltungen. Was ihn jedoch schon lange umtreibt, ist sein Interesse am Schreiben. So wechselt er Ende des vorigen Jahrhunderts abermals seine Arbeit und fängt als "Ein-Euro-Mitarbeiter" beim Förderverein für Bildung und Arbeit e. V. in Bernburg an. Sein Mentor ist Dr. Larisch, und seine künftige Arbeit besteht in der redaktionellen Betreuung der Zeitschrift Sachsenspiegel. Heinz Streblow ist für die Ausgaben 9 bis 25 verantwortlich.

Nebenher ist er als Autor in der Region Bernburg und darüber hinaus mit Recherchen zu Menschen und Ereignissen beschäftigt. Im Ergebnis dieser Aktivitäten kam in Zusammenarbeit mit dem Verleger Michael Schuster das Buch über Horst Brachert zustande.

Heinz Streblow ist verheiratet und Vater von vier Kindern. In der VOS gilt er als sympathischer und zuverlässiger Kamerad, insonderheit werden diese Eigenschaften in der VOS-Bezirksgruppe Bernburg geschätzt. *ARK*

Was kaum noch jemand weiß: Tausende gingen freiwillig in den Tod

Ehemaliger Flüchtling möchte in Neubrandenburg an ein schmerzliches Massensterben erinnern

Uwe Schmucker ist in Zittau geboren. Seine schon längst verstorbene Mutter floh mit ihm kurz vor dem Mauerbau 1961 nach West-Berlin. Dafür ist er seiner Mutter bis heute dankbar. Vor einigen Jahren verschlug es unseren Verbandskameraden nach Neubrandenburg und er machte die Stadt zu seiner Wahlheimat, der er nun ein buntes Blütenmeer schenken und damit längst Vergessene in Erinnerung rufen will.

Als Mitglied der Vereinigung der Opfer des Stalinismus hörte er davon und las darüber. Nach den Schrecken des Kriegsendes 1945 kam es in Neubrandenburg zu einer panischen Selbsttötungswelle im Tollensesee. Hier gingen 1.000 bis 3.000 Menschen in den Tod.

rungen besteht. Als Symbole für viele schmerzliche Gefühle können ca. 1.000 bis 3.000 Tulpen und Krokusse in den Boden am Tollensesee gepflanzt werden."

Ob die Schenkung angenommen wird, kann unser VOS-Mitglied Uwe Schmucker aktuell nicht sagen. Denn bis jetzt hat er noch keine Antwort auf sein Schreiben an Oberbürgermeister Silvio Witt erhalten. Und auf Presse-Anfragen heißt es aus dem Rathaus, in der Stadtverwaltung müsse man sich noch genau abstimmen, wie mit der Schenkung umgegangen werden kann. Eine Entscheidung sei noch nicht gefallen.

Dieses Verhalten ist in der Stadt Neubrandenburg nicht neu! Im letzten Jahr ließ die Stadt NeubrandenOrten statt. Verbrechen gegen die Erinnerung dürfen nicht vergessen werden. Unabhängig davon, wo, wann und durch wen sie begangen wurden und warum.

André Rohloff

Wer erinnert sich?

Suche nach Einem Mithäftling aus

Bautzen 1

Wer war
Mitte Januar 1962
bis Januar 1965

in Bautzen 1 inhaftiert und kennt

Georg Tügel

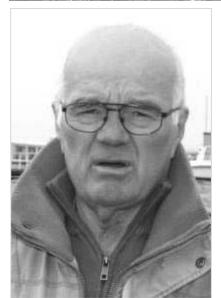
Geboren 2. Januar 1930



Gegen Ende der Haft gelegentlich in der Küche tätig und bei Bedarf im Chor.

Meldungen bitte an die Bundesgeschäftsstelle der VOS oder an r.werl@t-online.de Im Auftrag der Familie





Im Sinne eines Wertewandels des Andenkens möchte unser VOS-Mitglied der Stadt Neubrandenburg 1.000 bis 3.000 Blumenzwiebeln (z. B. Dahlien wie auf dem Foto) schenken, um mit diesen ein Blumenmeer zu schaffen und zusätzlich mit einer Erinnerungstafel der Toten zu gedenken.

Uwe Schmucker (Foto): "Man kann sich das kollektive Gedächtnis als einen Körper vorstellen, der aus zahlreichen auch kleinsten Erinneburg eine Delegation der VOS e.V. im Regen stehen, obwohl sie einen Vertreter entsenden wollte (die Freiheitsglocke berichtete darüber). Bis heute hat sich die Stadt dafür schriftlich nicht entschuldigt.

Nach mehr als 70 Jahren müssen Mitglieder der VOS e.V. die Stadt Neubrandenburg zum wiederholten Male auf ihre Erinnerungslücken hinweisen.

Es ist jedoch unsere moralische Verpflichtung, darauf hinzuweisen, dass zwischen den Opfergruppen unterschiedlicher Diktaturen keine Unterscheidung vorgenommen werden dürfen.

Das Gedenken in der Demokratie soll die Erinnerung an die Diktatur einschließen, es soll auch Opfergedenken sein. Es soll aber vor allen die Erinnerung sein an die Gründung einer Ordnung der Freiheit. Denn kein Mensch und auch kein Volk kann allein aus der Betrachtung des Versagens und des Leidens Ermutigung und Ermunterung erfahren.

Auseinandersetzungen um die Deutung des Vergangenen, um Geschichtsbilder finden inzwischen vielfältig und an vielen öffentlichen

Das Reich der Schatten und die Abschottung

Scheitern wir Opfer an uns selbst oder an den anderen?

Wir versuchen sooft wie möglich, unsere Erinnerungen voranzutreiben, um deren Bedeutung vor und in der Öffentlichkeit zu unterstreichen; wir kämpfen darum, noch wahrgenommen zu werden. Vieles, was wir in den vergangenen Jahren unternommen haben, ist an der Gleichgültigkeit anderer und unserer allmählich einsetzenden Mutlosigkeit gescheitert. Die Abschottung der finsteren SED-Prinzipien und deren Verlagerung in das Reich der Schatten funktionieren offenbar sehr gut. Andreas Kaiser

Der Narr und die Perlen

Ein politisch aktuelles Gedicht von Christian M. Lappe; Atlanta, USA, 2016

Die Wahrheit drängt es an den Tag, zumeist sehr offensichtlich. Sie wird gemieden, auch gehasst; wenn sie den Mächtigen nicht passt, verfolgt, oft auch gerichtlich.

Eindeutig Wahres stört euch nicht, ihr Blinden und ihr Tauben. Erst Schmerz und Schaden macht euch klug Bis dahin sichert Selbstbetrug, "Nicht-Wissen" und "Nicht-Glauben"!

Politisch korrekt sein ist schwer, Wahrheit ist konfrontierend. Das hat Links und auch Rechts entdeckt man sagt den Wählern nur was "schmeckt", nicht mehr so "irritierend".

Wahrheit ist eigenartig stur, sie plagt uns auch im Schlafe. Wenn sie uns ins Gewissen spricht, dann zählt der Mehrheit Stimme nicht. Ist Freiheit vielleicht "Strafe"?

Warum wird Offensichtliches so oft total missachtet? Wird denn sogar die Wirklichkeit, beeinflusst, durch den Trend der Zeit, differenziert betrachtet?

Ist Wahrheit wirklich relativ, verformt durch Emotionen? Vielleicht kann nur der Wirklichkeit direkte Zuverlässigkeit, vor Irrtümern verschonen?

Was früher war, ist jetzt passé, heut reizt und zählt das Neue. Was sind Erinnerungen wert? Ein Narr, wer sich um die noch schert, wirft Perlen vor die Säue!

Die treten Perlen in den Schmutz, zerreißen und zerstören; den Narren, der im Wege steht, weil er zu schweigen nicht versteht! Wahrheit woll'n sie nicht hören! Gleichgültigkeit ist Selbstbetrug, bei all den "Wohlstands-Kranken". Freiheit und auch Demokratie, benutzen und riskieren sie; anstatt dafür zu danken!

Freiheit, Verantwortung und Pflicht, ist nie ein Volks-Vergnügen! Stets korrigiert die Wirklichkeit, Stolz, Dummheit, Überheblichkeit, all das "Sich-Selbst-Betrügen".

"Wir schaffen das", nur müssen wir, politisch korrekt" denken !? Stört euch etwa die Wirklichkeit? Die wird verändert mit der Zeit! Wer wird uns wohin lenken?

Meinung-verordnet, suggeriert! Vom Staat? Durch die Parteien? Im Kindergarten fing es an, Erinnert ihr euch noch daran? Wer wollte wen befreien?

Abgeblitzt

Der Bundespräsident lässt (nicht mal) grüßen

■ Bei der Bitte um einen Gesprächstermin und der Vorlage der Wahlprüfsteine ist der Bundesvorstand der VOS beim Bundespräsidenten bzw. einem seiner Mitarbeiter bedingungslos abgeblitzt.

In einem Schreiben dieses Mitarbeiters heißt es, der Bundespräsident könne aufgrund der Fülle der ihn täglich erreichenden Post nicht persönlich antworten. Dafür bitte man um Verständnis. Ebenso unmöglich sei es, der VOS einen Termin für ein Gespräch mit dem Bundespräsidenten in Aussicht zu stellen, da ihn sehr viele Anfragen erreichten und somit nicht genügend Zeit ist.

BV/BGS

Wir trauern um

Dieter Prull
Joachim Eser
Rudolf Tantz
Alfred Oeser
Rudi Noack
Lothar Hellmann
Günter Berndt
Klaus Junghans

Bezirksgruppe Karlsruhe
Bezirksgruppe Chemnitz
Bezirksgruppe Erfurt
Bezirksgruppe Ulm
Bezirksgruppe Cottbus
Bezirksgruppe Erfurt
Bezirksgruppe Wurzen
Bezirksgruppe Chemnitz

Die VOS wird ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren

Das Gebäude ausbauen und nutzen!

Kaßberg bietet sich als Lernort an! Wie jedes Jahr am 17. Juni haben sich Opfer; Gäste und Repräsentanten der Stadt Chemnitz und des Landtages aus Dresden vor der Stele, am Kaßberg zur Gedenkfeier eingefunden. Zuvor waren ca. 20 interessierte, im ehemaligen MfS-Gebäude zur Besichtigung anwesend. In diesem Gebäude wurden die Häftlinge der SED-Diktatur aus verschiedenen Haftanzusammengestalten fasst und für harte Devisen an den Klassenfeind verkauft. Es war nicht das erste Mal, Gefangene Geld zum Verkauf angeboten wurden. Die NS-Führung hat es von 1944 bis 1945 ähnlich gemacht, allerdings nicht so perfekt. Das kann, das muss man moralisch verwerfen, allerdings sehen es die Betroffenen etwas anders

Seit Jahren bemüht sich eine Gruppe von Leuten, dieses Gebäude als Lern-und Gedenkort zu erhalten und den Besuchern Einblicke in die damalige Praxis zu gewähren. Ich bin der Meinung, das Land Sachsen und den Bund mit in das Boot zu holen. Obwohl es ein nationales Anliegen ist, sollte die Stadt Chemnitz den Impuls geben. Das Gebäude ist vorhanden, ebenso die Räumlichkeiten, somit dürften sich die Kosten im Rahmen halten und nur ein Minimum vom Airport Berlin oder der Elbphilharmonie Hamburg ausmachen.

Jörg Petzold

Wir benötigen Informationen und bitten um Unterstützung

Peter Heubach arbeitet weiter an der Konsolidierung der Arbeitsgruppe zur Erreichung seines Zieles

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

wie ich euch in der letzten Ausgabe der Freiheitsglocke mitgeteilt habe, hat die Bezirksgruppe der VOS Mecklenburg-Vorpommern am 12. März 2017 den Beschluss gefasst, einen Arbeitsgruppe "Aberkennung der akademischen Grade des MfS" zu bilden. Ziel unserer Arbeitsgruppe sollte es sein, den Deutschen Bundestag um eine Wiederaufnahme des vormaligen Petitionsverfahrens für deren Aberkennung zu bewegen.

Dazu benötigen wir mehrere wichtige Informationen:

- befanden sich außer der Juristischen Hochschule in Potsdam weitere Hoch-bzw. Fachschulen diese Art auf dem Gebiet der ehemaligen DDR?
- benötigt werden Informationen und Dokumente zu weiteren Abschlüssen diese Art (z. B.: Liegen Diplom- und Fachschularbeiten zum Thema Missbrauch von Kindern und Jugendlichen im SED-Staat vor)?
- wer führt solche unlauteren akademischen Grade heute noch und wer verwendet sie weiterhin in der beruflichen Tätigkeit (z. B. Ärzte, Rechtsanwälte, Dozenten, Lehrer oder Psychologen)?

Vielleicht könnten uns VOS-Mitglieder oder Fg-Leser helfen. Es wäre wichtig und würde Zeit sparen.

Am 25.10.2017 werde ich in dieser Sache einen Termin mit unserem Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen Roland Jahn wahrnehmen. Zu diesem Gespräch werden mich unser Bundesvorsitzender Kamerad Detlef Chilla und unsere Stellvertreterin, Kameradin May-Britt Krüger begleiten. Wir werden uns gemeinsam mit Roland Jahn über weitere Schritte zu diesem Thema verständigen.

Ein weiteres Anliegen wird die gemeinsame Forderung sein, dass NIEMALS MEHR Kinder-und Jugendliche durch eine Diktatur missbraucht werden. Das ist mir persönlich wichtig und ich möchte erreichen, dass sich jeder von uns die Frage stellt, wie er seinen eigenen Anteil bei der Durchsetzung dieses Zieles leisten kann.

Leider muss ich euch im Hinblick auf weitere konkrete Ergebnisse um Geduld bitten. Zunächst muss sich unsere Arbeitsgruppe konsolidiert haben.

Ich bin derzeit in Mecklenburg-Vorpommern dienstlich einbezogen, wir haben Hauptsaison. Im Oktober und November werde ich dann krankgeschrieben sein. Diese Zwangspause will ich für die weitere Ausarbeitung des Programms unserer Arbeitsgruppe nutzen.

Für die Umsetzung des Aufbaus unsere Arbeitsgruppe würde ich mich über Hinweise und fachliche Unterstützung freuen. Mit kameradschaftlichen Grüßen

Euer Peter Heubach

Aus dem Tagebuch der kritischen Gedanken

Über Charakter und Verstand

Gleichgültigkeit vergiftet die Gesellschaft, macht blind, stumm, mitleidlos, taub, arrogant.

Verstand hilft auf dem Weg zur Wahrheit; ohne Charakter, ist man nur noch ignorant.

Christian M. Lappe, Atlanta / Berlin

VEREINIGUNG DER OPFER DES STALINISMUS e.V. (VOS)

Hardenbergplatz 2, 10 623 Berlin PVSt Deutsche Post Entgelt bezahlt G 20 666

"Freiheitsglocke", herausgegeben von der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V. - Gemeinschaft von Verfolgten und Gegnern des Kommunismus - (gemeinnützig und förderungswürdig), erscheint seit 1951 im Selbstverlag zwölf Mal jährlich, ab 2014 in 6 Doppelausgaben

Bundesgeschäftsstelle der VOS

Hardenbergplatz 2, 6. Etage, 10 623 Berlin

Telefon / AB: 030 - 2655 23 80 und 030 - 2655 23 81

Fax: 030 - 2655 23 82

Email-Adresse: vos-berlin@vos-ev.de

Sprechzeiten: Dienstag u. Donnerstag von 14.00 bis 17.00 Uhr

Postbankkonto Nr. 186 25 501 bei der Postbank Köln, Bankleitzahl 370 100 50 IBAN: DE31 3701 0050 0018 6255 01

BIC: PBNK DEFF

Spenden sind steuerlich absetzbar

Beratung in der Landesgeschäftsstelle Berlin:

Telefon/AB: 030 - 2655 23 81 Fax: 030 - 2655 23 82 Mail: lv-berlin@yos-ev.de

Dienstag und Donnerstag von 12.00 bis 17.00 Uhr, sonst nach Vereinbarung. Um Voranmeldung wird gebeten.

V.i.S.d.P.: Bundesvorstand der VOS Redaktion und Satz: A. Richter-Kariger redaktion@vos-ev.de, Fax: 02572 - 84782

Bitte nur deutlich lesbare Beiträge schicken. Bitte auch bei eMails und Fax-Schreiben den Absender nicht vergessen, sonst ist keine Abnahme vom Server gewährleistet.

Satzherstellung Neymanns Tel. 030 / 70 24 22 24, E-Mail: satzherstellung@gmx.de. Internet: www.satzherstellung.com Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Mit (FG) gekennzeichnete Beiträge sind zum Nachdruck mit Quellenangabe frei. Beleg erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Jedes Mitglied der VOS wird durch den Erhalt der "Freiheitsglocke" vom Verbandsleben informiert.

Jahresbeiträge:

 einheitlich für alle Mitglieder 	45,00 €
- Ehepartner (ohne Freiheitsglocke)	15,00 €
 Aufnahmegebühr Mitglieder 	2,60 €
- Abonnement der Freiheitsglocke	24,00 €

Spenden unbedingt erbeten!

Internetseiten der VOS www.vos-ev.de Fg-Nummer 777/ 778 erscheint August 2017 Redaktionsschluss der FG 775/776 am 18. Juni 2017